



Abb. 2. Ravenna, Baptisterium der Orthodoxen, Stuckdekor der mittleren Wandzone, Detail mit Darstellung stehender Propheten, um Mitte 5. Jahrhundert.

Zur Stuckplastik des frühen und hohen Mittelalters.

Eine Einführung in das Tagungsthema

Die Anfänge mittelalterlicher Stuckplastik sind eng verknüpft mit der Geschichte der frühmittelalterlichen Wandmalerei wie mit der Forschungskontroverse um die Existenz karolingischer Monumentalskulptur, da es sich zum einen um Reste vorwiegend ornamentaler Stuckierungen handelt, die den gemalten Dekor ergänzen, wie in Brescia (Abb. 11f.) oder Mals (Abb. 7),¹ zum anderen um monumentale figürliche Schöpfungen wie die bekannten *stucchi* von Cividale (Abb. 18f., 23ff.), deren langezeit isolierte Stellung wiederholt zu Zweifeln an der geläufigen Frühdatierung in das 8. bis 9. Jahrhundert Anlaß bot.² Mehr als in anderen Gattungen bestanden hier stets Unsicherheiten in der Einordnung, und gerade bei den berühmtesten Objekten, neben Cividale etwa beim Heiligen Grab von Gernrode (Abb. 87ff.), ist der Forschungsstand von erstaunlichen Datierungsunterschieden geprägt.³ Tauchte dann irgendwo im Zuge einer Grabung ein isoliertes figürliches Werk der Gattung auf, wie etwa das Sola-Relief aus Solnhofen (Abb. 10), dann wurde es von den einen ins 9. Jahrhundert datiert und als Inkunabel der karolingischen Großplastik eingeführt,⁴ von anderen mit guten Gründen vorzugsweise einem Bau erst des 11. Jahrhunderts zugewiesen und in einen breiter werdenden Überlieferungsstrang eingebettet.⁵ Andererseits war ein Zusammenwirken gemalter, musivischer und stuckplastischer Dekoration von antiken oder spätantiken Monumenten her bekannt – erinnert sei nur an das Baptisterium der Orthodoxen in Ravenna (Abb. 2) –,⁶ und die Fortsetzung dieser Tradition wurde durch Schriftquellen und Grabungsfunde auch für das frühe Mittelalter grundsätzlich bestätigt. Dagegen ist das einzige im engeren Sinn karolingische Monument, das die Verbindung von Mosaik- und Stuckdekor in situ noch anschaulich vermittelt, das Oratorium des Theodulf von Orléans in Germigny-des-Prés, schon durch sein Programm ein Sonderfall und aufgrund seiner Überlieferungsgeschichte für eine befundkritische Auseinandersetzung mit der Stucksubstanz kaum noch heranzuziehen.⁷

Wichtigster literarischer Beleg für das 9. Jahrhundert ist der auf Isidor von Sevilla basierende Text in einem enzyklopädischen Werk des Hrabanus Maurus.⁸ Daneben gibt es auch Unsicherheiten, was die historische Terminologie und damit die Auswertbarkeit von Quellentexten anbetrifft.⁹ Sicherlich von stuckplastischen Werken im hier behandelten Sinn berichtet aber beispielsweise Purchard von der Reichenau, der in den *Gesta Witigowonis*, einer zeitgenössischen Biographie des Reichenauer Abtes Witigowo (985–997), für die Jahre 990/91 von einer Stuckrahmung der Arkaden spricht – „undique sculptos Gipso“ –, die mit Figuren und Blumen verziert war.¹⁰ Noch ausführlicher ist die Beschreibung des Stuckdekors, mit dem nach dem Zeugnis der Klosterchronik die Blendarkaden der Apsis rund um das Grab des hl. Gebhard († 995) in der Klosterkirche von Petershausen geschmückt waren.¹¹ Zum Reliefdekor der Arkadenrahmungen, den man sich offenbar ähnlich dem älteren Werk auf der Reichenau vorstellen darf (mit Weintrauben, Vögeln und Vierfüßlern), kommen hier noch ein „Bild des Gekreuzigten“ („imago crucifixi“) sowie das Stuckrelief Bischof Gebhards mit

zwei Ministranten, „hoc totum optime de gypso formatum“.¹² In solchen Belegen wird wenigstens ein Teil der verlorenen Werke noch faßbar, aber eine quellenkundliche Zusammenfassung zum Thema steht nach wie vor aus.¹³

Um ein Bild von den anschaulichen Qualitäten des Materials, den Verarbeitungstechniken oder der farbigen Erscheinung zu gewinnen, war man weitgehend auf fragmentierte Bestände wie Disentis¹⁴ oder Mals¹⁵ sowie auf jene Hauptwerke der Gattung angewiesen, die zwischen dem späten 11. und dem frühen 13. Jahrhundert offenbar vermehrt im mitteleutschen Raum entstanden waren und seit den 60er-Jahren in Einzeluntersuchungen, insbesondere des Hallenser Denkmalamtes, betrachtet wurden.¹⁶ Daß bereits Hrabanus Maurus mit Selbstverständlichkeit davon ausging, daß die farbige Fassung zur figürlichen Stuckplastik dazugehört („Plastice est parietum ex gypso effigies signaque exprimere, pingereque coloribus“), belegte freilich entsprechende Traditionen auch für karolingische Zeit.¹⁷ Das war, etwas vereinfacht, die Ausgangssituation, als in den letzten Jahren verschiedenenorts überraschende Entdeckungen und aufschlußreiche Untersuchungen getätigt wurden. In Paris erregten die auf einer archäologischen Ausstellung präsentierten Fragmente monumentaler Stuckfiguren aus Vouneuil-sous-Biard Aufsehen (Abb. 45ff.),¹⁸ in der Schweiz,¹⁹ in Südtirol²⁰ oder auch in Bayern²¹ wurden immer wieder größere Fundkomplexe fragmentierter Stuckplastik ergraben, in Mailand wurden die ottonischen Reliefs des Ciboriums von Sant' Ambrogio (Abb. 8–9) einer restauratorischen Befunduntersuchung unterzogen,²² und in Hildesheim öffnete man die vermauerten Tympanonfelder über den Zugängen zur Domkrypta (Abb. 1), um die abgearbeiteten Reste annähernd vollplastischer Stuckreliefs genauer analysieren zu können.²³ Schließlich gelang in Corvey die spektakuläre Entdeckung, daß die vor Jahrzehnten geborgenen Fragmente monumentaler Stuckfiguren (Abb. 67f.) mit Vorzeichnungen übereinstimmen, die zur bauzeitlichen Ausstattung des spätkarolingischen Westwerks gehören (Abb. 63ff.). Die Beobachtungen, die in diesem Zusammenhang zum Arbeitsprozeß mittelalterlicher Stuckplastik gemacht werden konnten, wurden von Hilde Claussen zunächst im Rahmen eines kleinen Kolloquiums in Corvey vorgestellt und zwischenzeitlich publiziert.²⁴ Es stellt sich die Frage, wie die dort getroffenen Feststellungen zur Stucktechnik im Kontext anderweitiger Untersuchungsergebnisse zum Werkprozeß und zur Polychromie zu bewerten waren. Vor allem war zu fragen, ob sich anhang technisch-materialkundlicher Aspekte Verarbeitungsunterschiede und Entwicklungslinien nachvollziehen lassen, die angesichts der kunsthistorischen Datierungskontroversen fallweise zusätzliche Argumente für eine zeitliche Fixierung an die Hand gäben.

Dieses Ziel war im ersten Anlauf allerdings noch nicht zu erreichen. Eine Bilanz der in den letzten Jahren restauratorisch eingehender untersuchten Denkmäler im Vergleich mit der Fundstättenkartierung frühchristlicher und frühmittelalterlicher Stuckplastik, die Christian Sapin jüngst vorgelegt hat,²⁵ macht deutlich, daß die hier veröffentlichten Untersuchungsergebnisse

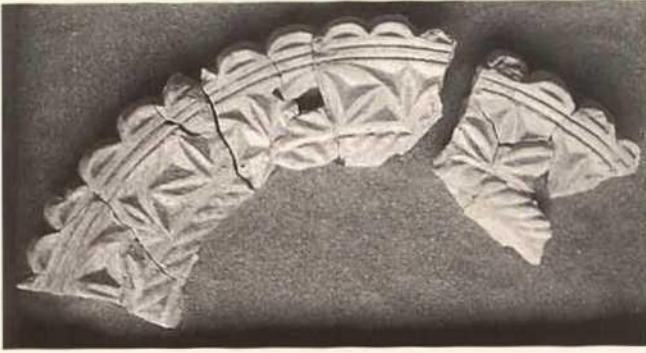


Abb. 3a. Disentis, Benediktinerkloster, Stuckfragmente aus der ehem. Martinskirche: Teile eines Palmettenbogens (d ca. 50cm) mit Vorritzungen und Ansatz einer glatten Laibung.



Abb. 3b. Disentis, Benediktinerkloster, Stuckfragmente aus der ehem. Martinskirche: kleinformatige Köpfe im Halbreliet mit farblich hervorgehobenen Vertiefungen.



Abb. 4a. Disentis, Benediktinerkloster, Stuckfragmente aus der ehem. Martinskirche: Teile einer Bogenrahmung (d ca. 70 cm) mit Mäandermotiv.

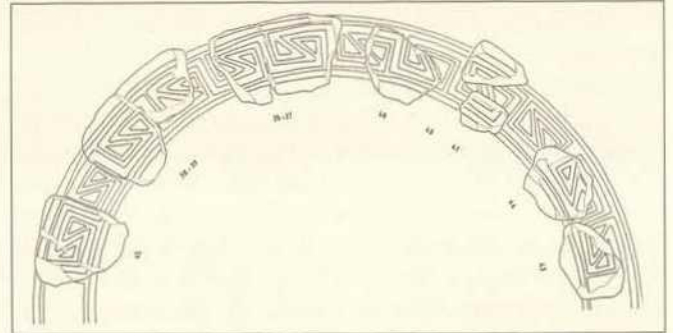


Abb. 4b. Disentis, Benediktinerkloster, Stuckfragmente aus der ehem. Martinskirche: Dokumentation der Reste einer Bogenrahmung mit Mäandermotiv in idealisierter Rekonstruktion (Zeichnung: A. Weyer).



Abb. 5a. Disentis, Benediktinerkloster, Stuckfragmente aus der ehem. Martinskirche: Teile eines von Perlbändern gesäumten Wellenrankenfrieses mit Halbpalmetten.

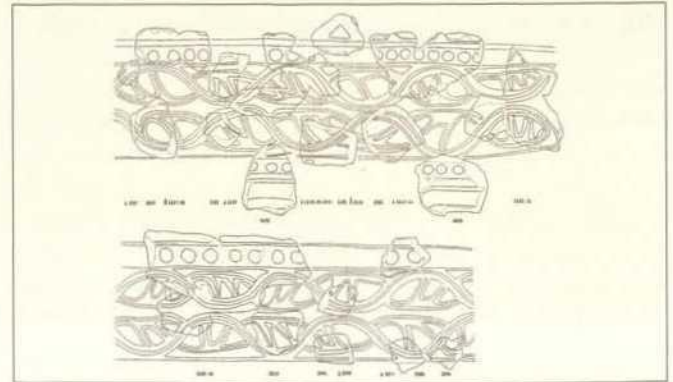


Abb. 5b. Disentis, Benediktinerkloster, Stuckfragmente aus der ehem. Martinskirche: Dokumentation der Reste eines Wellenrankenfrieses in idealisierter Rekonstruktion (Zeichnungen: A. Weyer).



Abb. 6a. Disentis, Benediktinerkloster, Stuckfragment aus der ehem. Martinskirche: Kapitell (h 15,5cm) mit Ansatz eines glatten, flachen Säulenschaftes sowie des Wellenrankenfrieses.



Abb. 6b. Disentis, Benediktinerkloster, Stuckfragmente aus der ehem. Martinskirche: Dokumentation zweier Kapitelle mit Ansätzen glatter bzw. torsierter Säulenschaftes (Zeichnungen: A. Weyer).

erst Vorarbeiten für eine vollständige Bestandsaufnahme sein können. Auch haben die Beobachtungen zum Herstellungsprozess in Mals, Corvey und Hildesheim Fragen aufgeworfen, denen in anderen Fällen erst nachzugehen ist. Dem Mangel, darüber hinaus selbst wichtige Denkmäler aus unterschiedlichen Gründen hier nicht monographisch vorstellen zu können, soll durch eine stellvertretende Auswahl an Abbildungen und Querverweisen begegnet werden.

Der umfangreiche Bestand frühkarolingischer Stuckfragmente aus Disentis (Abb. 3-6) mit – stark gefährdeten – Resten der ursprünglichen Bemalung (Abb. 47) wurde zwischenzeitlich geordnet und in Teilbereichen zusammengesetzt (Abb. 48), wobei nach wie vor nur die nicht figürlichen Fragmente in einer befundkritischen monographischen Form veröffentlicht wurden.²⁶

Ausgespart bleiben in diesem Heft angesichts der restauratorisch-denkmalpflegerischen Fragestellung in der Regel die Probleme der Deutung und ikonographischen Analyse. Im Fall des Mailänder Ciboriums geht es immerhin um die Identifizierung der beiden gekrönten Figurenpaare (Abb. 8f.) mit Mitgliedern des ottonischen Herrscherhauses.²⁷ Das Programm der neu entdeckten Stuckfiguren von Corvey war zwischenzeitlich Gegenstand eines Kolloquiums in Münster, dessen Ergebnisse vom Westfälischen Amt für Denkmalpflege in der Reihe Denkmalpflege und Forschung vorgelegt werden.²⁸ Eine monographische Neubearbeitung der komplexen Thematik um das Hl. Grab von Gernrode im Kontext der umstrittenen Baugeschichte²⁹ wird derzeit sowohl von einer interdisziplinären Arbeitsgemeinschaft (Leitung Werner Jacobsen) als auch vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt vorbereitet – Forschungsansätze, die den mit diesem Heft eingeschlagenen Weg fortzusetzen versprechen.

Anmerkungen

- 1 Adriano Peroni, *Stucco e pittura nel S. Benedetto di Malles*, in: *Festschrift Nicolò Rasmus*, hg. v. S. Spada Pintarelli, Bozen 1986, S. 77-89; vgl. den Beitrag Peroni in diesem Heft sowie Abb. 7.
- 2 Gegen die übliche Frühdatierung der Stuckfiguren von Cividale: Géza de Francovich, *Problemi della pittura e della scultura preromanica*, in: *I problemi comuni dell'Europa post-carolingia* (Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'Alto Medioevo II, 1954), Spoleto 1955, S. 355-519, hier: S. 370ff.; Kurt Weitzmann, *Ivory Sculpture of the Macedonian Renaissance*, in: *Kolloquium über spätantike und frühmittelalterliche Skulptur II* (Heidelberg 1970), Mainz 1971, S. 1-12, hier: S. 9; vgl. im übrigen die Literaturübersicht von P. Casadio, T. Perusini und P. Spadea in diesem Heft, S. 37f. mit Anm. 1.
- 3 Waldemar Grzimek, *Deutsche Stuckplastik 800-1300*, Berlin 1975, S. 47-50 (mit der älteren Lit.); Klaus Voigtländer, *Die Stiftskirche zu Gernrode und ihre Restaurierung 1858-72*, Berlin 1982, S. 87-104; zuletzt: Edgar Lehmann, *Die Cyriakuskirche zu Gernrode*, in: *Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen*, Ausstellung Hildesheim 1993, Bd. 2, S. 437-441; s. auch: Werner Jacobsen, *Das Heilige Grab zu Gernrode* (Drucklegung i. Vorb.) sowie die Beiträge von R. Möller und E. Rüber-Schütte unten, S. 81ff., 95f.
- 4 Christian Beutler, *Das Grab des Hl. Sola*, in: *Walraff-Richartz-Jahrbuch* 20, 1958, S. 55-68; ders., *Documents sur la sculpture carolingienne*, in: *Gazette des Beaux-Arts* 104, 1962, S. 445-450; ders., *Bildwerke zwischen Antike und Mittelalter. Unbekannte Skulpturen aus der Zeit Karls des Großen*, Düsseldorf 1964, S. 143ff.; vgl. Vladimir Milojević, *Ergebnisse der Grabungen von 1961-1965 in der Fuldaer Probstei Solnhofen an der Altmühl* (= Sdr. aus 46.-47. Bericht der Röm.-Germ. Kommission 1965-1966), Berlin 1968, S. 136, 148-150.
- 5 Victor H. Elbern, *Rez. v. Chr. Beutler, Bildwerke* (s. Anm. 4), in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 28, 1965, S. 261-269, hier: S. 267f.; Willibald Sauerländer, *Medaillon mit Gestirns-gottheit*, in: *Kat. Bay-*



Abb. 7. Mals, St. Benedikt, Ostwand, Stuckrahmung der nördlichen Nische, Detail mit Sinopien und Fassungsrernen an den figürlichen Teilen.

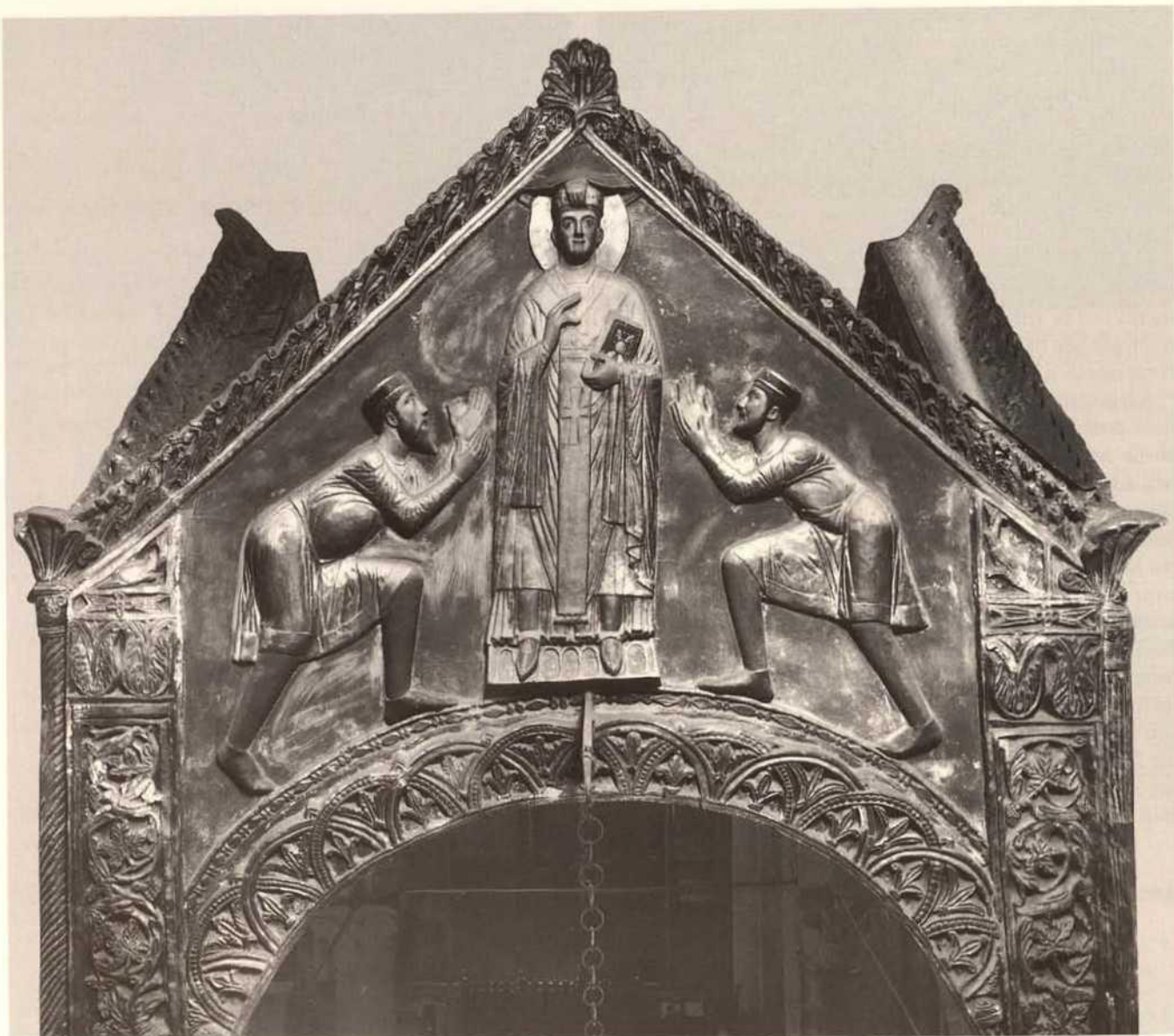


Abb. 8a. Mailand, Sant' Ambrogio, Altar-Ciborium, Südseite.

ern Kunst und Kultur, Ausst. München 1972, S. 314 Nr. 64. (mit der älteren Lit.); zum technologischen Befund vgl. H. Kühn, unten, S. 20.

6 Ravenna, Baptisterium der Kathedrale, Mitte 5. Jh. (um 458): Friedrich Wilhelm Deichmann, Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes, Bd. 1, Wiesbaden 1969, S. 93f., 130-151; Bd. 2, 1, 1974, S. 17-46; Bd. 3 (unter dem Titel: Frühchristliche Bauten und Mosaiken von Ravenna), Baden-Baden 1958, Taf. 72-87; vgl. Gino Pavan, Il problema della decorazione a stucco nelle basiliche ravennate alla luce degli ultimi ritrovamenti, in: Corsi di cultura sull'arte ravennate e bizantina XXVII, 1980, S. 137-65.

7 May Vieillard-Troiekouroff, Tables de canons et stucs Carolingiens, in: Stucchi e Mosaici altomedievali. Atti dell'ottavo Congresso di studi sull'arte dell'Alto Medioevo (1959), Mailand 1962, Bd. 1, S. 154-178; P. Jouvellier, Les fragments décoratifs carolingiens de Germigny-des-Près conservés au Musée historique de l'Orléanais, in: Etudes ligériennes d'histoire et d'archéologie médiévales (Saint-Benoit-sur-Loire 1969), Auxerre 1975, S. 432-435; vgl. zuletzt Germigny-des-Près, in: The Dictionary of Art, Bd. 12, London 1996, S. 484-485, mit der älteren Lit. (K. Morrison – M. Exner).

8 Isidor von Sevilla, Etymologiarum sive Originum lib. XIX, 15; XVI, 3.9; XIX, 10.20; ed. Wallace M. Lindsay, Oxford 1911; Hrabanus Maurus, De universo, lib. XXI, cap. 8; ed. Migne, Patr. Lat. 111, Sp. 563; s. auch unten, S. 19, 25, 42 Anm. 40.

9 Unklar bleibt die Machart der (mit Stuck überzogenen?) Tumba im Vorgängerbau der St. Emmeramskirche in Regensburg, in die der hl. Emmeram – nach späterer Überlieferung – unter Bischof Gaubald um 740 überführt worden sein soll: „adductis cimentariis, qui sua arte compositione gypsi sepulchrum cum marmore construerentur“ (Max Piendl, Fontes monasterii s. Emmerami Ratisbonensis. Bau- und kunstgeschichtliche Quellen, in: Thurn- und Taxis-Studien 1, 1961, S. 11 Nr. 4); vgl. Grzimek (wie Anm. 3), S. 15.

10 „sub uariis et verno flore figuris“: Walter Berschin – Johannes Staub, Die Taten des Abtes Witigowo von der Reichenau (985-997). Eine zeitgenössische Biographie von Purchart von der Reichenau (Reichenauer Texte und Bilder, 3), Sigmaringen 1992, S. 54f.

11 Casus monasterii Petrishusensis, lib. I, 55; ed. O. Abel – L. Weiland: Mon. Germ. Hist. SS 20, Hannover 1868 (Ndr. 1963), S. 621-683, hier: S. 639.

12 Ebd.; vgl. Verena Fuchß, Das Grab des hl. Gebhard in der Klosterkirche von Petershausen bei Konstanz im 10. Jahrhundert, in: Hagiographie und Kunst. Der Heiligenkult in Schrift, Bild und Architektur, hg. v. G. Kerscher, Berlin 1993, S. 273-300. – Eine Datierung des Werks im engeren Sinne gibt die Quellenkritik nicht her, doch beschreibt die Chronik an späterer Stelle, aus Anlaß der Reliquienerhebung von 1134, den angetroffenen Bestand an stuckierter Ausstattung erneut (lib. V, 3; MGH SS 20, S. 669), wobei man dem Zusammenhang entnehmen darf, daß der Stuckdekor der Arkaden

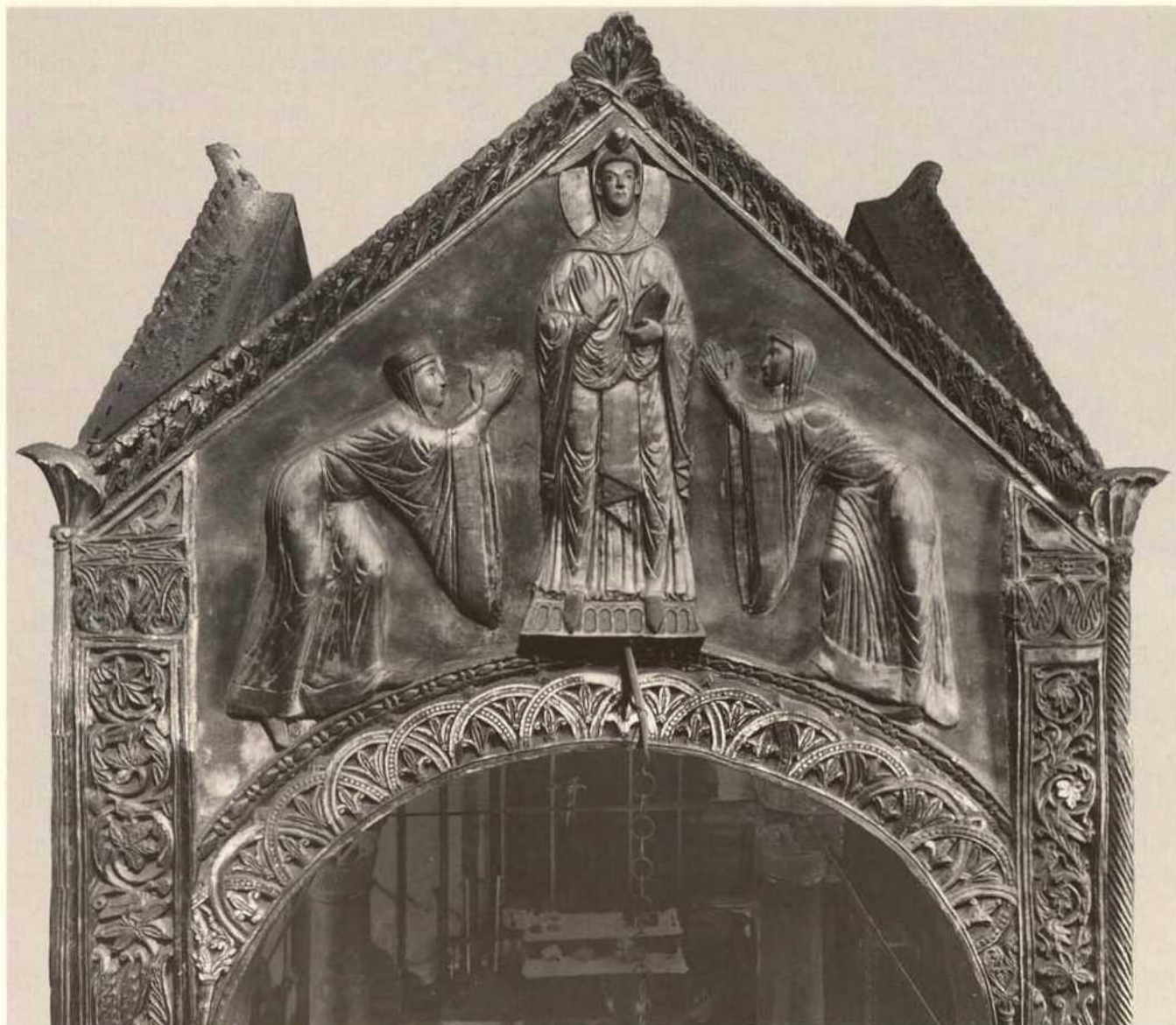


Abb. 8b. Mailand, Sant' Ambrogio, Altar-Ciborium, Nordseite.

bei der Graböffnung und anschließenden Neugestaltung des Altargrabes bereits vorgefunden wurde, mithin grundsätzlich schon relativ bald nach der Beisetzung Gebhards in der von ihm gegründeten Kirche entstanden sein kann; zu einer abweichenden Interpretation mit Datierung in das 12. Jahrhundert vgl. F. Kobler, unten, S. 130.

- 13 Für das 11. und 12. Jh. vgl. Otto Lehmann-Brockhaus, *Schriftquellen zur Kunstgeschichte des 11. und 12. Jahrhunderts für Deutschland, Lothringen und Italien*, Berlin 1938, s.v. gypseus, gypsum; s. auch unten, S. 51 Anm. 54, 130.
- 14 Iso Müller, *Zum stucco von Disentis*, in: *Stucchi e Mosaici altomedioevali. Atti dell'VIII Congresso di studi sull'arte dell'Alto Medioevo*, Mailand 1962, I, S. 111-127; vgl. Angela Weyer, *Zur frühmittelalterlichen Stuckdekoration des Klosters Disentis. Die unfigürlichen Stuckfragmente aus den Grabungen 1906-1934*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 49, 1992, S. 287-314 (mit der älteren Lit.).
- 15 Vgl. Silvia Spada Pintarelli, *Marmor-, Stuck- und Freskenfragmente aus St. Benedikt in Mals*, in: Nicolò Rasmus, *Karolingische Kunst in Südtirol*, Bozen 1981, S. 41-76, hier: S. 45-74 Kat.nr. 1-280; s. auch Anm. 1.
- 16 Vgl. die Beiträge von R. Möller und E. Rüber-Schütte in diesem Heft.
- 17 *De universo* XXI, 8 (s. Anm. 8), Sp. 563.
- 18 *Kat. Archéologie en France, Ausst. Paris 1989*, Kat. nr. 239; vgl. den Beitrag von Marie-Thérèse Camus in diesem Heft.

- 19 Zu dem umfangreichen Bestand aus der Klosterkirche St. Johann in Müstair (Graubünden) vgl. die Literaturübersicht in: *Vorromanische Kirchenbauten. Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen*, hg. v. Zentralinstitut für Kunstgeschichte (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München, III), München 1966-71 (Ndr. 1990), S. 227f.; Nachtragsband, München 1991, S. 295f. (1991 durch Neufunde erweitert); vgl. auch unten, S. 78. Als Schrankenplattenfragmente gedeutete Stuckfunde mit figürlichem und ornamentalem Schmuck sind auch aus der Pfarrkirche von Suhr (Kanton Aargau) bekannt: *Vorromanische Kirchenbauten, 1966-71*, S. 327 (H.R. Sennhauser).
- 20 Zu St. Peter ob der Gratsch: Reimo Lunz, *Frühmittelalterliche Stuckornamente von St. Peter bei Meran* (Archäologisch-historische Forschungen in Tirol, Beiheft 1), Calliano 1978; gegen die dort vertretene Frühdatierung vgl. *Vorromanische Kirchenbauten* (wie Anm. 19), Nachtragsband, 1991, S. 487 (W. Jacobsen).
- 21 Zu Solnhofen s. V. Milošević (wie Anm. 4), S. 146ff. mit Taf. 66; zu Augsburg s. Walter Sage, *Die Ausgrabungen in der Krypta des Augsburger Doms*, in: *Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte e.V.* 15, 1981, S. 115-139, hier: Abb. 33.
- 22 Carlo Bertelli – Pinin Brambilla Barcilon – Antonietta Gallone, *Il ciborio della basilica di Sant' Ambrogio in Milano*, Mailand 1981; s. auch den Beitrag von H. Kühn, unten, S. 20.
- 23 *Kat. Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen*, Ausst. Hildesheim 1993, Bd. 2, S. 466-468, Kat.nr. VII-15 (M. Brandt);



Abb. 9a. Mailand, Sant' Ambrogio, Altar-Ciborium, Nordseite, Detail: Adelheid, Gemahlin Ottos I. (?).



Abb. 9b. Mailand, Sant' Ambrogio, Altar-Ciborium, Nordseite, Detail: Theophanu, Gemahlin Ottos II. (?).



Abb. 10. München, Prähistorische Staatssammlung, Stuckrelief aus der Sola-Basilika, Solnhofen.

- vgl. die Rezension in: *Kunstchronik* 47, 1994, S. 740 (P. Diemer – M. Exner); s. jetzt den Beitrag von M. Brandt und O. Emmenegger in diesem Heft.
- 24 Hilde Claussen, Karolingische Stuckfiguren im Corveyer Westwerk. Vorzeichnungen und Stuckfragmente, in: *Kunstchronik* 48, 1995, S. 521-534; vgl. jetzt die leicht erweiterte Fassung dieses Beitrags, unten, S. 61-71.
- 25 Christian Sapin, Les stucs de Sain-Jean-de-Maurienne, in: *Cahiers Archéologiques* 43, 1995, S. 67-100, hier: S. 77 Abb. 14.
- 26 S. A. Weyer (wie Anm. 14).- Ich danke Matthias Untermann, Freiburg, und Angela Weyer, München, für die großzügige Überlassung der Abbildungsvorlagen sowie Carola Jäggi, Basel, für vermittelnden Rat.
- 27 Zur Identifizierung der beiden Figurenpaare mit Otto I. und Otto II. bzw. mit Adelheid und Theophanu vgl. Percy Ernst Schramm, *Die*

deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit. 751 – 1190, Neuaufgabe, hg. v. Florentine Mütterich, München 1983, S. 189f. Nr. 86; vgl. den Beitrag von A. Peroni, unten, S. 29.

- 28 Die karolingischen Stuckfiguren im Westwerk von Corvey – Zur Frage ihrer Deutung. Wissenschaftliches Kolloquium vom 1. – 3. November 1996, veranstaltet vom Institut für Kunstgeschichte der Universität Münster und dem Westfälischen Amt für Denkmalpflege (Drucklegung i. Vorb.).
- 29 Über den S. 104 Anm. 11 referierten Forschungsstand hinaus vgl. *Vorromanische Kirchenbauten* (wie Anm. 19), Nachtragsband, 1991, S. 143. – Zur Baugeschichte der Quedlinburger Stiftskirche (s. unten, S. 94) vgl. ergänzend ebd. S. 332f. sowie Werner Jacobsen, *Zur Frühgeschichte der Quedlinburger Stiftskirche*, in: *Denkmalkunde und Denkmalpflege. Wissen und Wirken. Festschrift für Heinrich Magirius zum 60. Geburtstag*, Dresden 1995, S. 63-72.